Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 4. Hirschberg, Sonnabend den 13. Januar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Wien sind wichtige Nachrichten eingetroffen; dieselben geben die Hoffnung, daß die zwischen den kriegführenden Mächten eingeleiteten Unterhandlungen zum ersehnten Frieden führen dürften. In einer Konferenz der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands, am 7. Januar, hat Fürst Gortschakoff, im Namen seines Kaisers, die vollständige Annahme der vier Garantie-Punkte erklärt. Demnach hat man sich über die Grundlagen des Friedens verständigt und die orientalische Frage ist in eine neue Phase getreten. Die Verständigung geschah durch gegenseitige Erläuterungen, welche heraus stellten, daß der Sinn und die allgemeine Tragweite der Fundamentalpunkte nunmehr von den Bevollmächtigten der vier Mächte in wesentlicher Uebereinstimmung aufgefaßt werden, und somit — vorbehaltlich der noch einzuholenden Zustimmung der Kabinette von London und Paris, eine Grundlage gewonnen ist, auf welcher die Verhandlungen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens beginnen können. Es steht demnach ein Friedens-Kongreß in Aussicht — ob derselbe zum Frieden führen wird, ist aber nach menschlicher Ansicht noch immer sehr zweifelhaft. Ein Waffenstillstand wird vorbereitet. In Wien herrschte bereits am 8. Januar ein eigenthümliches Leben und Treiben, und sämmtliche Geld-Papiere stiegen um 3—4 pCt.

Der Kölner Zeitung wird aus Wien vom 7. Januar telegraphirt, es sei zwischen dem Oberst von Manteuffel und dem Fürsten Gortschakoff ein Uebereinkommen unterzeichnet, in welchem sich Rußland Preußen gegenüber verpflichtet, Oesterreich nicht anzugreifen. Oberst von Manteuffels Abreise war auf den 15. Januar festgesetzt.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Der Uebergang der Türken bei Braila auf das rechte Donauufer dauert fort. Die grundlosen Wege erschweren die Truppenbewegungen. — In der Mitte des Dezembers wurden von zwei russischen Kriegsdampfschiffen alle Wachthäuser und Baraken, welche die Türken von der Sohle des Kilia-Armes an bis Tultscha am rechten Donauufer erbaut hatten, in Trümmern geschossen, wobei vier Kurden getödtet und viele verwundet wurden. Die Türken konnten, da sie keine Kanonen hatten, keinen Widerstand leisten. Bei dieser Gelegenheit sollen die Russen auch ihre Strandbatterieen bei Kraßra-Most auf dem linken Donauufer desarmirt haben, aber die russischen Batterieen an der Sohle des Kilia-Armes sind noch mit 45 schweren Geschützen besetzt. Unter den 600 kurdischen Reitern, welche bei Tultscha standen, befanden sich auch mehrere Weiber, die in Reihe und Glied neben den Männern reiten und eben so wie diese bewaffnet und bekleidet sind, nur daß sie den unteren Theil des Gesichts bis zur Nase mit einem Tuche verhüllt haben. — Die Sulina-Mündung ist fortwährend von Franzosen und Engländern besetzt, wird stark befestigt und es arbeiten drei englische Dampfer unausgesetzt an der Räumung der Donau, so daß man muthmaßt, eine Schiffsabtheilung der Verbündeten beabsichtige, die Donau hinaufzufahren, um die noch immer bei Reni lagernde russische Donauflottille anzugreifen und zu vernichten. Iskender Bey hat sein Hauptquartier in dem Städtchen Futeschti zwischen Matschin und Tultscha und läßt alle Uebergangspunkte befestigen und mit Brückenköpfen ausrüsten, ohne von den Russen, die bei Reni concentrirt stehen und am Ufer Batterieen haben, in seinen Unternehmungen unterbrochen zu werden.

In Giurgewo wurde österreichische Besatzung angesagt. Die Einwohner der Stadt haben gebeten, sie mit Rücksicht auf die schon gebrachten Opfer mit Einquartirung zu verschonen.

Die türkische Donauflottille liegt noch auf der Rhede von Rustschuk und besteht aus einem kleinen Dampfer nebst einem Schooner von 4 Kanonen, 8 Kanonenbooten mit 3 bis 4 Geschützen und mehreren größeren und kleineren Transportfahrzeugen.

Aus dem russischen Hauptquartier Kischeneff meldet man vom 4. Januar, daß das zweite russische Armee-Korps in Eilmärschen in die Dnister-Gouvernements einrückt, um die Truppen zu ergänzen, welche nach der Krim und Bessarabien abrücken. Ein Ukas verordnet die Aufrichtung von Allarmstangen von der russisch-moldauischen Grenze bis St. Petersburg.

Die Anstalten zu der türkischen Expedition nach der Krim erleiden viele Verzögerungen. Bodenlose Wege, auf denen die Infanterie nur zwei Stunden des Tages zurücklegen kann, und ganz unzureichende Transportmittel, indem die Viehseuche den größten Theil der Zugochsen hinweggerafft hat, sind die eingetretenen Hindernisse.

Aus Varna wird unterm 29. Dezember gemeldet, daß sich der Generalstab Omer Pascha's sammt seiner Feldequipage nach der Krim eingeschifft habe. Der Generalissimus war etwas unwohl, ist aber wiederhergestellt. Sein Harem bleibt den Winter über in Schumla.

Omer Pascha ist nach Balaklawa abgegangen, um die Operationen der Generale der Alliirten zu unterstützen: er wird 50,000 Türken unter sich haben.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 30. Dezember: Nichts Neues vor Sebastopol. Das Feuer des Feindes ist sehr schwach und verursacht fast gar keinen Schaden.

Das Journal von Petersburg erklärt die Beschuldigung, daß russische Soldaten die feindlichen Verwundeten auf dem Schlachtfelde ermordet haben, durch die Erbitterung der russischen Soldaten über das Verfahren des Feindes, der weder Kirchen, noch Klöster, noch Glocken verschont habe; ganz besonders habe die Beraubung der Kirche des Chersonesus die Soldaten erbittert, die sie von den Bastionen von Sebastopol aus hätten beobachten können. Im Widerspruche hiergegen steht, daß General Canrobert die Regimentskommandanten beauftragt hat, der Mannschaft die Anerkennung über ihr Verhalten gegen die russisch-griechischen Kirchengegenstände, indem sie überall Achtung fremder Religionsgebräuche zeigte, auszusprechen und sie zu mahnen, dieses Benehmen auch ferner beizubehalten.

Der ernstliche Wiederbeginn der Operationen gegen Sebastopol steht in Aussicht. — In Folge der Regenstürme war die Tschernaja aus ihren Ufern getreten, was das Beobachtungscorps der Russen zum Rückzug in die nahe gelegenen Dörfer nöthigte. Ein großer Theil der Lagervorräthe wurde aus den Thalgegenden durch die Fluthen fortgespült. Menschen und Pferde fanden in den Wellen ihren Tod. Die Engländer, welche die Höhenpunkte an der Tschernaja besetzt halten, litten keinen Schaden, doch ist jede Kommunikation an der Tschernaja unmöglich; das Thal von Inkerman gleicht einem See und an eine Truppenbewegung ist vor Abfluß der Gewässer nicht zu denken. Am 18ten wurde in Sebastopol das Nikolausfest sehr feierlich begangen. Alle Glocken läuteten und alle Geschütze wurden gelöst. Im Lager der Alliirten stand dagegen alles unter Waffen, da man einen Ueberfall unter dem Deckmantel der Feierlichkeit besorgte. Abends waren die Häuser von Sebastopol erleuchtet.

Nach Berichten aus Konstantinopel wurde am 20. Dezbr. von den Franzosen eine Rekognoscirung nördlich von Balaklawa vorgenommen, wobei es der französischen Kavallerie gelang, die Russen zu überrumpeln, welche dabei einige Todte und eine Menge Gewehre zurückließen. In derselben Nacht fanden zwei Ausfälle aus Sebastopol statt, die zurückgeschlagen wurden. Die Russen feuern beständig, die Alliirten antworten nur wenig. Die Franzosen haben ihre Bresch-Batterien beendigt, die Engländer sind weniger vorgerückt; die Wege sind gänzlich unfahrbar. Bedeutende Verstärkungen sind angekommen. Die Admirale Dundas und Hamelin haben die Flotte verlassen und an ihrer Stelle die Admirale Bruat und Lyons das Kommando übernommen.

Ohnerachtet der Nachrichten aus der Krim, die baldige große Ereignisse verkünden, scheinen die Witterungsverhältnisse ein entscheidendes Resultat kaum vor dem Frühjahre erwarten zu lassen.

Unter den zahlreichen Truppen, die in Massen nach der Krim strömen, befinden sich auch donische Kosaken. Am 22. Dezember gingen bei Odessa über 360 Mann Infanterie nebst mehreren Vorspannfuhren im Schneesturm zu Grunde. Durch den Regen waren die Kleider der Soldaten durchnäßt und durch den hinzutretenden Frost bildete sich eine Eiskruste. Man fand sie in zerstreuten Haufen von 20 — 30 Mann zusammengekauert ohne Zeichen des Lebens.

Aus Odessa wird berichtet, daß Fürst Mentschikoff keine Verstärkungen an Truppen mehr fordert, daß aber noch täglich Proviant- und Munitionswagen abgehen, die in Sinferopol sehnlichst erwartet werden. — Es ist Befehl gegeben worden, das Feuer aus Sebastopol auf die Tage der größeren Gefahr zu sparen.

Nach russischen Berichten sind die Versuche Schamyls, in das russische Gebiet einzufallen, jedes Mal zurückgewiesen worden. Am 5. Oktober überschritt ein Haufen von 1000 M. die Leba in der Nachbarschaft der Station Temirgoierska, um die Heerden der Bewohner wegzuführen. Der Feind wurde aber über die Leba zurückgeworfen und ließ 44 Todte auf dem Platze zurück, ohne die Todten und Verwundeten zu rechnen, die er mitgenommen. Er verlor auch 87 Pferde, von denen 60 im Kampfe getödtet wurden. Außer 96 Stück Vieh, welche getödtet waren, nahm man dem Feinde alle Heerden wieder ab, die er im Betrage von 1900 Stück Vieh schon geraubt hatte. Einige Zeit später hatte Schamyl an der Baß an 20,000 Mann mit 8 Kanonen gesammelt und koncentrirte seine Schaaren in der Nähe von Majurtup, indem er fortfuhr, das Plateau von Kymyk zu bedrohen. Alle seine Versuche waren aber vergeblich und nachdem sein Sohn Kasy-Mahamet an den Netkoi zurückgeworfen und gezwungen war sich auf die zu Majurtup versammelte Macht zurückzuziehen, wurden sämmtliche daselbst befindliche Schaaren am 23. Oktober in ihre Heimathsorte entlassen.

Der Tscherkessen-Häuptling Schamyl soll geäußert haben, er traue der dem Verkommen nahen Türkei weniger, als Rußland (seinem alten Feinde).

Aus Trapezunt wird unterm 19. Dezember berichtet, daß sich noch immer 6000 Russen in Bajazeth befinden und die persische Grenze bewachen. Die Russen haben Winterquartier in Alexandropol und die Türken in Erzerum bezogen. Aus Jelengik angelangte Kauffahrer versichern, daß Sugak und Anapa von den russischen Garnisonen, die sich dem Fürsten Mentschikoff zur Disposition gestellt hätten, verlassen worden seien.

Deutschland.

Preußen.

Bunzlau, den 4. Januar. Der früher altlutherische, später katholisch gewordene Pastor Hasert hatte eine Vertheidigungsschrift herausgegeben unter dem Titel: „Ob mich der Satan geblendet, da ich katholisch ward?", weshalb er in Anklagestand versetzt worden war. Heute wurde derselbe von dem hiesigen Kreisgericht freigesprochen und die Ausgabe der Schrift mit Weglassung einiger Stellen gestattet.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 5. Januar. Die saubere Bande, welche die Fürstengruft in Weimar erbrochen und die Leichname beraubt hatte, ist in diesen Tagen entdeckt worden, indem sie sich nicht scheute, in dem nahen Erfurt die goldenen Borten zum Verkauf anzubieten.

Baden.

Karlsruhe, den 4. Januar. Der Erzbischof von Freiburg hat ein Hirtenschreiben an seinen Clerus erlassen, in welchem er die kirchlichen Vorschriften über das Verbot des Wirthshausbesuches der Geistlichen in Erinnerung bringt und zur pflichtmäßigen Befolgung eindringlich auffordert.

Schweiz.

Bern, den 4 Januar. Wie unsere bestunterrichteten Blätter versichern, hat die englische Gesandtschaft nunmehr definitiv vom Bundesrath die freie Werbung für englische Dienste im Orient begehrt. Es wurde der Abschluß eines förmlichen Traktats verlangt. Man wünscht 10000 Mann, wovon die Hälfte Scharfschützen sein sollen. Pensionen nach Ablauf des Krieges werden nicht versprochen, aber Ansiedelungen in Australien für englische Gelder. Den Offizieren ist hoher Sold zugesagt.

Frankreich.

Paris, den 6. Januar. Der Almosenier Ferrari ist im Orient an der Cholera gestorben, welche, außer tausenden von Soldaten, 3 Aerzte, eine barmherzige Schwester und 19 Krankenwärter hinweggerafft hat. Jetzt ist sie aber im Verschwinden. — Vom 12. Novbr. bis 31. Dezbr. wurden in Marseille 11,290 Mann Infanterie und 1960 Mann Kavallerie nebst 963 Pferden und Maulthieren eingeschifft. — Die vier halben Bataillone Kaisergarde, welche in der Krim zur Formation einer Brigade verwendet werden sollen, gehen in wenigen Tagen unter den Befehlen des Generals Uhrich nach Toulon ab. Im Laufe dieses Monats werden hier zur Einschiffung nach dem Orient fünf Batterien Artillerie und die zwei Divisionen Infanterie, welche im Lager von Lyon organisirt werden, eintreffen. — Der Moniteur meldet, daß die Soldaten, die im Monat Dezember vom Dienst befreit werden sollten, erst ihren Abschied erhalten werden, nachdem die neue Rekrutirung im Monat März stattgefunden hat.

Aus Algier wird gemeldet: Nach mehreren Scheinunterwerfungen ist Bu Baghla plötzlich am 26. Dezbr. vor dem Bordschi von Tarmalt erschienen, und hat versucht, sich desselben zu bemächtigen. Der Kaid Lakaar, Sohn Mokranis, hielt Stand, warf den Angreifer zurück und Bu Baghla erlag im Kampfe. Er wurde an Ort und Stelle enthauptet. Dieses Ereigniß krönt auf würdige Weise die doppelte Niederlage Selmans und Mohammed Ben Abdallahs, die Einnahme von Tuggurt und die glücklichen Begegnisse von Wargla.

Paris, den 10. Januar. Der Moniteur meldet: Der Kaiser hielt gestern Revue über das Garde-Detaschement, welches heute nach der Krim abgeht. In seiner Anrede an die Truppen sagte er: Nehmet Theil an den Gefahren und dem Ruhme. Bald werdet Ihr die edle Taufe erhalten; Ihr werdet mit wetteifern, um unsere Adler auf die Mauern von Sebastopol zu pflanzen.

Spanien.

Madrid, den 1. Januar. Die Königin machte gestern am Arme ihres Gemahls eine Promenade auf dem Prado mitten unter dem Volke, eine unerhörte Neuerung in der spanischen Etikette. Sie erntete dabei einige Vivats und mehrere Kinder suchten den Saum ihres Kleides zu berühren in der Meinung, daß ihnen dies Glück bringen werde.

Die Majorität der Verfassungskommission ist darüber einig, der Krone das Recht des Veto zuzusprechen; nur darüber herrscht noch Meinungsverschiedenheit, ob dieses Veto ein unbedingtes oder ein bloß suspensives sein soll.

Madrid, den 1. Januar. In Malaga sind Unordnungen vorgekommen. Einige trunkene Banden haben unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" die Straßen durchzogen und die Schmuggelladungen einiger englischen Schiffe konnten ungehindert ausgeschifft werden. Nach Sevilla, Kadix und Granada ist sofort Befehle ergangen, die verfügbaren Truppen nach Malaga abzusenden, die Besatzungen sind aber sehr zusammengeschmolzen und es giebt Bataillone, denen nur 80 Mann verblieben. Dagegen drang ein Theil der Nationalmiliz am 27. Dezember Abends, an der Spitze drei in Untersuchung befindlicher Offiziere, in die Wohnung des Civilgouverneurs und bedrohte sein Leben. Er wurde nur durch das schnelle Herbeieilen eines Bataillonschefs der Miliz mit den Carabiniers und einigen Milizen gerettet, nachdem der Militärkommandant ihn feig im Stiche gelassen hatte. Von Madrid sollten 500 Mann Truppen mit 8 Kanonen nach Malaga abgehen. Auch an anderen Orten haben Unordnungen stattgefunden. Zu Terruel, Granada, Cordova und Valencia gaben die Gemeinderathswahlen und die Thorsteuern Anlaß dazu und zu Pampelona und in mehreren Gegenden Galiziens gingen die Unruhen von Karlistenbanden aus.

*

Italien.

Florenz, den 30. Dezember. Am 2. Januar verläßt die 2000 Mann starke österreichische Garnison Livorno und wird durch 2700 M. toskanische Truppen ersetzt. Oberst Rousselot wird diese Truppen kommandiren und man erwartet von ihm, daß er jede Unordnung mit Energie unterdrücken werde.

Turin, den 2. Januar. Die Journale veröffentlichen die Antwort des Königs an die Deputationen der Kammern. Es wird darin gesagt, daß Piemont vielleicht in Kurzem an großen Ereignissen theilzunehmen berufen sei, die sich jetzt in Europa gestalten. Der König erwartet die volle Unterstützung der Nation und blickt mit Vertrauen in die Zukunft.

Rom, den 20. Dez. In der Allokution vom 9. Dez. klagte der Papst über einreißenden Rationalismus und über die herrschend werdende Ansicht, „daß man über das ewige Heil derer, welche nicht in der wahren Kirche sind, beruhigt sein könne.“ Er verlangt deshalb zur Heranbildung tüchtiger Geistlichen die Gründung von Seminarien, deren Leitung nicht die Sorge des Staats, sondern blos der Bischöfe anheimgestellt bleiben müsse. Forschungen über die katholische Lehre sind erlaubt, doch muß als Glaubenssatz festgehalten werden, daß, „wer sich nicht in die Arche des Heils, die katholische Kirche flüchte, in der Fluth untergehen werde.“

Rom, den 23. Dezember. Der Papst hat ungeachtet der Fortdauer des Jubiläums die Wiedereröffnung aller Schaubühnen am zweiten Weihnachts-Feiertage auf allgemeines Bitten gestattet, doch ist eine strenge Theatercensur angeordnet und bevor irgend ein Stück einstudirt werden darf, muß erst die Erlaubniß der geistlichen Ortsbehörden dazu ausgewirkt sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Januar. Die Kasematten des Kastells von Dover werden zu Kasernen für die Miliz umgestaltet. — Der „Saladdin“ mit Vorräthen aller Art für die französische Armee geht heute in See. Er hat unter andern 230 Holzhütten, jede für 30 Mann eingerichtet, an Bord und werden im Ganzen für französische Rechnung 1800 solcher Hütten expedirt werden. — Der Marineminister wird vom Parlament eine Verstärkung der Flottenmannschaft um 7000 Matrosen verlangen, so daß sich deren Zahl in diesem Jahre auf 70,000 belaufen würde. — Vor einigen Tagen kam der „Himalaja“ mit einer Ladung kranker und verstümmelter Alma-, Balaklawa- und Inkerman-Helden vor Portsmouth an. Die Behörden wußten 24 Stunden vorher die Ankunft des Dampfers, aber Niemand bemühte sich an den Landungsplatz zum köstlichen Empfang der armen Leidenden — Niemand als die Zollbeamten, welche keine Seele aussteigen ließen, als bis jeder Tornister untersucht war.

London, den 9. Januar. Lord John Russel ist gestern in Begleitung seiner Gemahlin nach Paris abgereist. — Die Rüstungen werden trotz der Friedensunterhandlungen fortgesetzt werden.

Auf Malta hat das englische Schiff „Ripon“ am 31. Dez., aus Konstantinopel kommend, 200 Kranke und Invaliden, den General Lord Cardigan, den Obersten Maitland und Bradford, den Major Mac-Mahon und die Leiche des an seinen Wunden gestorbenen Generals Adams gelandet. Das Schiff segelte nach Marseille, um Truppen einzunehmen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 30. Dezember. Die für die östlichen Gouvernements verfügte Erhöhung des Salzpreises ist auf die westlichen ausgedehnt worden. Auch die Accise und die Einfuhrsteuer vom Salz aus der Krim, welches die Hauptaccisestätte am Thore von Perekop passirt und der Staatskasse bedeutende Revenüen einbringt, ist erhöht worden, und es ist ein großes Glück für Südrußland und die Ländergebiete diesseit des Kaukasus, welche ihren Bedarf aus den Salzseen Tauriens beziehen, daß der Feind sich jenes Thores bis jetzt noch nicht bemächtigt hat.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Dezbr. Am 22sten stattete der Sultan dem Herzog von Cambridge einen Besuch ab. Das Gespräch dauerte 20 Minuten. Der Sultan sprach seine Freundschaft und Sympathie für die Königin Victoria und das englische Volk aus, so wie Freude über die Besserung der Gesundheit des Herzogs.

Konstantinopel, den 28. Dez. In Folge verschiedener in Konstantinopel an Offizieren, Soldaten und Seeleuten der Verbündeten verübten Morde, welche Griechen und italienischen Flüchtlingen zugeschrieben werden, wurde der Polizeiminister abgesetzt. General Larcher, Commandant der französischen Truppen, empfiehlt seinen Soldaten Klugheit und Achtung vor der Bevölkerung, ermächtigt sie aber, im Nothfall sich zur Selbstvertheidigung ihrer Waffen zu bedienen. — Das am 26. Dezember im Hafen verbrannte Schiff ist durch Zufall in Feuer aufgegangen und hatte Munition und Montirungseffekten an Bord. Die Theuerung ist fortwährend gestiegen und alle Preise sind jetzt dreimal höher als im vorigen Jahre.

Tages-Begebenheiten.

Aschersleben, den 4. Januar. Schon gestern Abend verbreitete sich das, für die Erfindung eines Spaßvogels gehaltene Gerücht: man sei einer **Pulver-Verschwörung** gegen das hiesige Gericht auf die Spur gekommen. Heute taucht die Sage davon überall wieder auf und Wohlunterrichtete erzählen, daß, als gestern Abend die Kastellanin des Gerichtsgebäudes später als gewöhnlich in den Keller gekommen, um Sand zu holen, sie auf dem Sandhaufen eine schwarze Masse bemerkte, bei deren Anblick sie an Pulver erinnert worden sei, eine Kleinigkeit davon mit in ihr Wohnzimmer genommen und hier mit Erfolg versucht habe, es explodiren zu lassen. Nähere Untersuchungen sollen ergeben haben, daß ungefähr 50 Pfd. Pulver, wahrscheinlich durch das Kellerloch, auf den Sand geschüttet gewesen sind. Noch gestern Abend sind daher die Kellerlöcher dicht mit Brettern verschlagen worden. Aus anderer Quelle hört man, daß man bei dem Pulver auch Schwammkohle gefunden haben will und daß man dafür hält, das Pulver sei aus dem Magazin der aschersleb ner Kaufmannschaft gestohlen. Durch die Explosion wäre nicht nur das Gerichtsgebäude mit seinem ganzen werthvollen Inhalte, sondern auch der darin wohnende Kreisrichter und der Gerichtsbote mit einer starken Familie gefährdet gewesen.

Hamburg, den 3. Januar. In den Annalen der Geschichte Hamburgs wird der 1. Januar 1855 wegen seiner Sturmfluth und seines Orkanes für ewige Zeiten als ein Schreckenstag bezeichnet werden. Grauenhaft sind die Berichte, welche unsere heutige Lokalpresse über das Unglück und den Schaden, den der Orkan und die Sturmfluth anrichteten, soweit man dies bis jetzt weiß und wissen kann, bringt. Der Küchen- und Obstgarten Hamburgs, das schöne und reiche Vierlanden, ist in Folge zweier Deichbrüche ganz überfluthet, und die Bewohner mußten sich bis unters Dach flüchten, während ihr Vieh im Stall ertrank. Viele Häuser wurden von der Fluth weggetrieben, und ein Vierländer ist sogar mit seinem Hause weggeschwemmt und mit Familie ertrunken. Die Insel Wilhelmsburg stand ebenfalls unter Wasser und mehrere Häuser sind ein Raub der Fluthen geworden. Auf der dem Hafen gegenüber liegenden Insel Steinwärder haben Orkan und Fluth schrecklich gehaust und unermeßlichen Schaden angerichtet. Schiffe, die auf den dortigen Werften lagen, wurden umgeworfen. Jenseits der Elbe, wo ebenfalls die mit Blitzesschnelle hereinbrechende Fluth Deiche durchbrach, sind auch arge Verwüstungen angerichtet und die Kornfelder stehen meilenweit hinein ins Land unter Wasser; bis Lüneburg hin soll sich das Wasser gleich einem See ausgebreitet haben. Kommen wir auf Hamburg zurück, so erblicken wir allenthalben beklagenswerthe Leute, die durch die Fluth bedeutend gelitten haben, namentlich die armen Kellerbewohner. Aber auch die Reichen sind nicht verschont geblieben, denn das Wasser drang in ihre Lager und verdarb die dort liegenden Güter. So hat das Wasser in dem Kellerraum des Hauses Merck und Comp. 600 Säcke Salpeter aufgelöst, einem andern sich zwischen die Rosinen und den Zucker ꝛc. gemischt. Der Schaden, den diese Sturmfluth Hamburg verursacht, ist für den Augenblick noch gar nicht zu ermessen; nach einer oberflächlichen Berechnung dürfte er schon jetzt eine Million übersteigen. Noch haben wir keine sicheren Nachrichten über die Größe des Unglücks, welche Orkan und Fluth an der Unterelbe angerichtet haben; man macht sich aber auf das Aergste gefaßt. Aus dem Dithmarschen (in Holstein) sind schon die betrübendsten Berichte eingelaufen, die neueingedeichten Kooge sind alle überfluthet, die unzähligen Getreidediemen auf den Feldern sind von den Fluthen weggetrieben und manches Haus von den Wassermassen weggerissen worden. Gleiche Verheerungen hat die Fluth in Bergedorf und Umgebung angerichtet und zwar ebenfalls in Folge eines Deichbruchs. (Fr. J.)

Oldenburg, den 3. Januar. Die Insel Wangerrog hat durch Sturmfluthen fürchterlich gelitten, indem 13 Häuser von den Wellen fortgerissen sind. Das nördliche Kap der Insel ist weggetrieben. Die Leichname der Todten auf dem neuen Kirchhofe sind größtentheils durch das Wasser herausgerissen und liegen am Strande herum.

München, den 5. Januar. Graf Mailath, der bekannte ungarische Historiker, hat mit seiner Tochter im Starnberger See seinen Tod gefunden. Der Fischer, welcher die Leichen ans Land zog, fand sie mit einem Shawl zusammengebunden, was auf einen Doppelselbstmord schließen läßt. Die Ursachen, welche Vater und Tochter zu diesem Schritt bewogen haben mögen, kennt man noch nicht; der Graf lebte in der letzten Zeit in sehr kümmerlichen Verhältnissen und man vermuthet, daß er in dem Gefühle seiner hohen Herkunft es nicht habe über sich gewinnen können, seinen zahlreichen Freunden seine Lage zu entdecken.

Marseille, den 7. Januar. Am 30. Dezember hat ein furchtbarer Sturm an der Küste von Algier gewüthet; 40 Schiffe sind gescheitert.

Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Ein Ereigniß in des alten Herrn Verwandtschaft ward Ursache, daß dies freundliche Verhältniß, wenn auch nicht aufhörte, doch abgebrochen wurde. Seine einzige Schwester starb und hinterließ einen Sohn, der das kleine Gut derselben selbst verwaltet hatte. Die ärmliche Lage dieses Verwandten — denn sein verstorbener Vater hatte durch einen lockeren Lebenswandel sein nicht unansehnliches Vermögen verschwendet und nur das kleine überschuldete Gut war als ein trauriges Vermächtniß seiner Wittwe und seinem Sohne geblieben, von dessen Ertrage Beide lebten — veranlaßte den Hauptmann, dem Letzteren, als seine Mutter gestorben war, den Vorschlag zu machen, das ganz verschuldete Gut den Gläubigern zu überlassen und zu ihm zu kommen, was denn auch angenommen wurde.

Zwischen dem Hauptmann und der Mutter seines Neffen hatte nie eine besondere Sympathie geherrscht, indem er den Hochmuth derselben nie leiden konnte und ihr einen guten Theil der Schuld ihrer Verarmung zur Last legte. Herr Ferdinand von Wildenau langte mit Willmer, seinem Bedienten, im Herrenhofe an. Der Hauptmann konnte es sich nicht leugnen, daß zwischen dem Ankömmling und Emil in der äußeren Erscheinung ein großer Unterschied herrsche. Ferdinand war etwas lahm auf einem Fuße, weshalb sein Gang schleppend erschien. Seine Figur war keineswegs hübsch, mittelgroß, mehr hager als beleibt — das Gesicht blaß mit niedriger Stirn und spitzem Kinn.

„Ein Herr Emil ist das nicht, Ew. Gnaden," bemerkte Waldmann.

„'s können nicht Alle wie die Puppen sein," entgegnete der Hauptmann — „wenn er sonst nur ein rechtschaffenes Herz hat, mag's Aeußere sein wie es will."

Herr Ferdinand bethätigte wirklich durch sein Benehmen die Wahrheit der Worte seines Onkels, daß nur das Herz, nicht das Aeußere die Hauptsache sei. In kurzer Zeit hatte er es verstanden, den alten Herrn ganz für sich zu gewinnen. Die Schmiegsamkeit, die Ferdinand gegen ihn bezeigte, gefiel demselben besonders, und der Pastor, der von der Religiosität des jungen Herrn, wie man im Gegensatz zu dem greisen Hauptmann dessen Neffen nannte, außerordentlich erbaut war, trug durch sein Lob nicht wenig dazu bei, den Greis für seinen Verwandten noch mehr einzunehmen. Jetzt besorgte Ferdinand das Vorleseamt, weil Fanny von ihrem Vater in die Pension nach der Residenz geschickt worden war.

Der alte Waldmann allein war mit der neuen Veränderung in seines Herrn Hause sehr unzufrieden; erstens war ihm der Willmer wahrhaft ein Dorn im Auge, denn er konnte den langen Burschen mit dem pockennarbigen Gesichte durchaus nicht vertragen. „Ein langer Schlingel, dieser Willmer, thut immer, als könnte er nicht drei zählen, aber ich

meine, dieser Kerl hat's faustdick hinter den Ohren," brummte er gegen die Haushälterin, die Marianne, denn gegen den alten Herrn war eine derartige Aeußerung nicht zu wagen — und zweitens traute er auch der schmiegsamen Freundlichkeit des jungen Herrn nicht besonders. „Geht dem Alten wie eine Katze um den Bart und giebt ihm immer recht. Das ist ein wahrhaftes Unglück, denn man darf des Herrn Hauptmanns Gnaden auch mit keinem einzigen Worte mehr Widerpart halten, gleich fährt er wie eine Brandrakete los und macht einen Heidenlärm. Der Alte wird mir ganz verdorben, 's ist nicht mehr so bei uns wie es früher gewesen — da galt unser Einer auch noch etwas, jetzt aber ist man in's Geröll geworfen, keinem Teufel mehr werth."

Derlei Bemerkungen durfte eben auch nur die alte Marianne hören, sonst Niemand. Wie sehr der alte Herr seinem Neffen gewogen geworden war, zeigte die Ungeduld, mit welcher er diesen zurückerwartete, als er zur Abwickelung der Schuldenangelegenheiten bezüglich des älterlichen Nachlasses mehrmals nach der Residenz mußte. Waldmann merkte es sehr deutlich, daß der alte Herr seit der vorletzten Reise Ferdinands gegen seinen Sohn Emil etwas feindlich gestimmt war, eine gelegentliche Aeußerung desselben ließ ihn darauf schließen; denn als der Waldmann ihn eines Abends zu Bett gebracht und ihm eine gute Nacht und angenehmen Traum gewünscht hatte, sagte Jener recht bitter: „Sieht Er, Waldmann, wenn ich keinen so großen Kummer hätte, könnte ich vielleicht auf eine gute Nacht und einen angenehmen Traum hoffen; aber der Kummer ist ein gar schlimmer Feind."

„Warum haben denn der gnädige Herr Hauptmann Kummer?"

Nach einer Pause seufzte der alte Herr: „Der Emil hat sich da an ein schlechtes Volk gehängt, an Unruhstifter im Lande, die das Alte gern über den Haufen stoßen möchten. Das Unglück liegt schwer auf mir — ach, ja, an dem Sohne habe ich keine Freude, der bricht mir noch das Herz, wie er seiner Mutter das Leben geraubt hat."

Der Waldmann war so in den Tod hinein bestürzt, daß er gar nicht wußte, was er darauf antworten sollte. Er suchte den alten Herrn zu trösten; aber Waldmann hatte selbst so viel Angst, daß er gar nicht schlafen konnte. Er ahnte, daß da noch viel Schlimmeres nachkommen würde, und das traf richtig ein.

Es kamen schlechte Nachrichten aus der Residenz über diese Angelegenheit; der Herr Ferdinand reiste später im Auftrage des Hauptmanns einige Male dahin ab; er sollte dort, wie es hieß, recognosciren, was es für Gesellschaft sei, mit der sich Emil eingelassen. Endlich langte ein Brief vom Herrn Präsidenten selber an, der den alten Herrn bat, er möge doch seinem Sohne einmal scharf in's Gewissen reden, denn derselbe habe sich einer Richtung zugewendet, die die Ruhe des Staates zu gefährden drohe, und gewiß bedürfe es nur einer strengen väterlichen Abmahnung, um ihn von dem Umgange mit Leuten abzubringen, auf die schon längere Zeit hindurch das Auge der Polizei gerichtet sei.

Der Brief brachte den Greis fast außer sich. „Hätte ich den Schurken von Sohn damals niedergeschossen... Hätte ich das!... jetzt käme nicht die Schande auf den ehrlichen Namen unseres Hauses, daß ein Mitglied desselben zum Verräther an König und Vaterland geworden!" rief er aus, und alle Versuche Ferdinand's, ihn zu beruhigen, blieben fruchtlos. Er forderte von diesem, er solle sich sogleich hinsetzen und an Emil schreiben, daß, wenn er nicht sogleich allen Umgang mit seinen jetzigen Freunden aufgäbe, der Vater ihn sofort enterben werde, denn wenigstens sollten die Leute ihm, dem Greise, nicht im Grabe nachsagen, daß er, weil sein Herr Sohn es für gut gefunden, ein Verräther und Rebell zu werden, dies Treiben begünstigt habe. Er betrachtete ihn, den Sohn, als einen Schandfleck für den ehrlichen Namen, den er führe.

Ferdinand weigerte sich entschieden, diesen Brief zu schreiben. „Müßte Emil nicht denken, ich, sein Vetter, hätte Ihnen, mein theurer Onkel, lüstern nach seinem Erbe, den Gedanken an Enterbung in die Seele geblasen?" entgegnete er — „das können Sie nicht von mir verlangen."

Der Hauptmann wurde wegen dieser Weigerung ganz wüthend. „Auch Du auf der Seite dieses Hallunken?" schrie er — „bin ich denn von lauter Ischarioth's umgeben?" Der Zorn des Greises war entsetzlich, die rauhe Soldatennatur trat so sehr zu Tage, daß der Waldmann selber sagte, solche Flüche hätte er noch niemals gehört, der Alte sei ihm jetzt wirklich grauenhaft.

Ferdinand schickte den Willmer zum Pastor, und wir knüpfen unsere Geschichtserzählung an das Resultat des Besuches des ehrwürdigen Geistlichen bei dem Hauptmann. Die Würde, mit welcher Pastor Leutner dem Grafen entgegentrat, blieb nicht ohne die gewünschte Wirkung, er beruhigte sich allmälig. „Das ist edel von Ihnen, Herr Ferdinand, daß Sie sich weigerten, den Brief zu schreiben, das zeigt, wie Sie keine böse Lust in sich haben, einen Sohn vom Vaterherzen zu verdrängen," redete der Pastor in Gegenwart des alten Herrn, und der Ferdinand betheuerte bei allen Mächten des Himmels, daß ihm der Gedanke, sich an dem Erbe seines Verwandten auf solche Weise zu betheiligen, schon entsetzlich sei und seinem Gefühle widerstrebe.

Ein seltsames Lächeln umspielte den Mund des Greises. „Wenn nur noch eine Nachricht einläuft, daß der..." es schien ihm schwer zu werden, seines Sohnes Namen auszusprechen... „der Emil auf seinen schändlichen Gesinnungen beharrt, bist Du mein Universalerbe, kein Anderer — ich will solch einen Giftpilz nicht noch zum reichen Manne machen," sagte er. „Und jetzt schreibt Ihr, Pastor, einen Brief, der Hände und Füße hat, an diesen liebenswürdigen Herrn Sohn."

Deß weigerte sich der Pastor auch nicht; er glaubte, daß eine recht eindringliche Vorstellung bei Emil gewiß großen Nutzen stiften werde, darauf aber bestand der Hauptmann, daß die Drohung von Enterbung mit in den Brief geschrieben werden mußte, damit, wie er sagte, der Mensch nicht etwa denkt, ich mache einen Spaß daraus. — Als der Brief fertig war, mußte gleich einer der Hofeknechte auf's Pferd und ihn auf die Post in's nahe Städtchen bringen. — Nun kam die Rede auf Fanny, der Pastor suchte nämlich mit Absicht die schlimmen Zornesgedanken bei dem alten Herrn in etwas zu zerstreuen, und so erfolgte die Einladung von des Letzteren Seite an Fanny's Vater, die Zurückgekehrte ihm morgen Vormittag vorzustellen.

In der That war dieser Gang durch's Dorf nach Fanny's

Zurückkehr ein wahrer Triumph für diese. Wo nur Jemand in den Häusern war, der kam auch heraus und grüßte das wunderhübsche Mädchen. „Ne, Jeses, Jeses, ist denn das wirklich die Pastor-Fanny?“ fragten die Leute — „sieht ja wie'n Maikätzel aus, so glatt und fürnehm. Na grüß Sie Gott, Mamsell, und schöne willkommen!“ Herzlichere Freude konnte dem Pastor nicht zu Theil werden, als durch diesen Ausdruck der biedersten Aufrichtigkeit. Und wie sie bei der Schule vorbeigingen, kam Cantors Marie heraus und der Wilhelm, ihr Bruder, der als Adjunkt seinem Vater beistand, und sichere Aussicht auf dessen ziemlich einträgliche Stelle hatte, da derselbe schon hochbejahrt war. Die Cantor-Marie war, gerade wie früher, auch jetzt noch ein recht eitles und verbildetes Ding, das gegen Alle, die es unter ihrem Stande glaubte, einen lächerlichen Dünkel an den Tag legte, weshalb die Dorfleute, die ihr eben nicht zugethan waren, sie spöttisch das „Cantor-Frölen“ nannten. Fanny bemerkte auch recht gut, wie sie von Marien gemustert wurde, und wie zuweilen ein recht scheeler Blick derselben auf sie fiel; aber sie kannte sie schon, wie sie war und beachtete daher das gar nicht im mindesten. Der Wilhelm war ganz das Gegentheil von seiner Schwester, ein bescheidener und zugleich hübscher junger Mann, in früherer Zeit der Spielkamerad des jungen Herrn Emil. Während der Pastor ganz zufällig ein paar Worte mit der Marie deren Vater wegen sprach, flüsterte Fanny dem Schuladjunkt zu: „Kommen Sie unter einem Vorwande doch heute oder morgen zu uns, Herr Juvelt, ich habe Ihnen etwas von Jemandem mitzutheilen, den Sie gewiß noch recht lieb haben.“

Der junge Mann erstaunte nicht wenig über diese Einladung zu einem Besuche, die er gar nicht erwartet hatte; aber zu einer Entgegnung war keine Zeit übrig, denn der Pastor sagte: „Wir müssen zum alten Herrn.“

„Eine rechte Zierpuppe, die Pastormamsell, thut als ob sie, wer weiß wer geworden wäre, weil sie ein paar Jahre in der Stadt gewesen ist,“ rümpfte Marie, dem Pastor und seiner Tochter nachsehend, die Nase.

„Die Fanny ist doch ein sehr hübsches Mädchen,“ bemerkte Wilhelm — „ich begreife nicht, wie Du gleich ein so liebloses Urtheil fällen kannst!“

„Sticht dem Herrn Bruder wohl sehr in die Augen, die Mamsell,“ lachte Marie höhnisch — „nun ja, so'n glattes nichtssagendes Lärvchen mag ein rechter Magnet sein. Daß es Dir nur nicht etwa zur spanischen Fliege wird.“

„Wenn Du die Fanny wärest, könnte es leicht möglich sein!“ Der Wilhelm ging in's Haus; Marie zog ein böses Gesicht und folgte später nach, im Herzen einen bittern Groll, „denn,“ sagte sie zu sich: „was gilt's! der Herr Ferdinand wird gerade so'n Narr sein wie Wilhelm und die Pastormamsell für eine Rarität halten.“

Der Herr Ferdinand, des Gutsherrn Neffe, kam nämlich fast alle Tage zu Cantors, und Marie war eitel genug, zu glauben, das geschehe ihretwegen! Daß er etwas lahm war, kümmerte sie nicht sehr, dieser Fehler wurde bei ihr erstens durch seinen Adel und zweitens durch die Vermuthung, er sei auch reich, aufgewogen. Eben deshalb ärgerte sie sich nicht wenig über die hübsche Fanny, die konnte ihr da einen erschrecklichen Streich durch die Rechnung machen, und somit betrachtete sie das harmlose Mädchen als ihre Feindin.

Der Pastor und seine Tochter gelangten bald zum Herrnhofe. Der Erstere, der Fanny an der Hand führte, fühlte, daß diese ein wenig zitterte. „Wirst Dich doch vor dem alten Herrn nicht fürchten, mein Kind?“ sagte er. — „Ach nein, mein lieber Vater, aber es war mir ein so sonderbares...“

Zum Ausreden blieb ihr keine Zeit, denn der Waldmann kam über den Hof herüber und wie er die Fanny ansichtig wurde, stellte sich der alte Kerl in Position und machte ein militärisches Honneur vor ihr, als wäre sie ein Offizier.

„Nun, Waldmann, Er erzeigt ja meiner Tochter eine gar besondere Ehre,“ lachte der Pastor.

„Straf mich, wie aus Holz geschnitzt ist die Mamsell, gerade wie die lieben Engelein an Ew. Ehrwürden Kanzel,“ — antwortete Jener — „da muß unser Eins wohl 's Gewehr anziehen, wenn man nicht einfältiger als ein Rekrut sein will.“ —

In Waldmanns Munde konnte es kein schwungreicheres Lob für Fanny geben, als das, was er so eben hervorgebracht hatte, denn die hölzernen Engel an der Kanzel erschienen ihm als Inbegriff der größten Schönheit, obwohl sie sogar das Prädikat „plump“ verdienten.

Wie ihm Fanny die Hand gegeben und ihre Freude ausgesprochen, daß sie ihn so gesund und wohl wiedersehe, da sagte Waldmann: „I nu, herzliebste Mamsell, man schlumpert so hin, bis 's Rädel abgelaufen ist und „„los““ kommandirt wird. Aber kommen Sie nur schnell zum alten Herrn hinauf. Der wird sich was über Sie freuen. Sagte heute Morgen beim Anziehen zu mir: „„Bin doch neugierig auf die Pastor Fanny — was aus der geworden ist?““ Auf seinen Emil ist er gar nicht neugierig, 's ist aber auch wahr, was der für verflucht dumme Streiche angiebt, glaubt keine Christenseele!“

„Ist denn aber auch Alles wahr, guter Waldmann?“ entgegnete Fanny, die Treppe neben ihm hinaufgehend.

„Leider Gottes! Der alte Herr ist darum auch wie ein Rasender, das verbittert ihm die paar letzten Lebenstage auf's Gräulichste, und unser Eins kommt dabei auch in's Hintertreffen; habe dem jungen Herrn immer die Stange gehalten; aber jetzt geht's nicht mehr, jetzt muß unser Eins das Maul halten, wenn man sich nicht selber so anstreichen will, wie der junge Herr angestrichen ist.“

„Melde Er uns, Waldmann,“ sagte der Pastor, als sie in's Vorzimmer getreten waren.

„Wenn's Ew. Ehrwürden partoutement so haben wollen, nöthig wär's gerade nicht erst. Sie und Mamsell Fanny sind hier keine Fremden.“ Der Waldmann ging in's Zimmer hinein zum Herrn. Der Pastor setzte sich nieder, das Treppensteigen wurde ihm bei seinem etwas corpulenten Körper sauer. Fanny hatte sich an's Fenster gestellt und schaute hinunter auf den Hof. „Was hast Du denn in den Augen, mein Kind?“ fragte der Vater, da er bemerkte, daß Fanny mit dem Tuche mehre Male darüber hinfuhr. — „Nichts, mein Väterchen, es zuckte nur drinnen.“ — Daß ihr ein paar Thränen über die Wangen gefallen waren, sagte sie freilich nicht. Jetzt riß der Waldmann die Zimmerthüre auf mit den Worten: „Na, nur herein Herr Pastor und liebstes Mamsellchen!“

In seinem Sorgenstuhle saß der greise Hauptmann in der Armeeuniform und den Orden auf der Brust, ein schwarzes Sammetkäppchen auf dem Kopfe — ein Bild einstiger, jetzt aber ganz zerbrochener Kraft. Der alte Herr liebte es, immerdar in seinem militärischen Costüm zu stecken, nur kurz vor'm Schlafengehen legte er dasselbe ab, um einen bequemen Schlafrock anzuziehen. Er suchte darin einen besonderen Stolz, als hochbejahrter Greis noch, wie er zu sagen pflegte, ein strammer Soldat zu sein.

Wie Fanny eintrat, wollte sich der alte Herr aus seinem Stuhle aufrichten, als käme ihm ein außerordentlich vornehmer Besuch. Mit dem Aufrichten ging's indeß nicht so schnell, denn der Waldmann war nicht gleich zur Hand, der war respectsmäßig an der Thüre geblieben, und Fanny, als sie des Greises Bestreben sah, eilte auf ihn zu, ergriff seine zitternde Hand, und indem sie zu gleicher Zeit zu seinen Füßen niederglitt, drückte sie einen heißen, innigen Kuß auf dieselbe mit den Worten: „Mein liebster, guter... gnädiger Herr!"

Der Greis schien ganz verdutzt von diesem Benehmen, er wußte gar nicht, was er im ersten Augenblicke sagen sollte, solch eine rührende Herzlichkeit hatte er nicht erwartet. „Stehen Sie auf, Fräulein... stehen Sie doch auf... vor mir werden Sie doch nicht knieen wollen? Das thut man nur vor Gott," sagte er dann.

„Vor Gott und auch vor Menschen, die man liebt und hochverehrt," antwortete Fanny, sich langsam erhebend.

„Habt Ihr denn das ihr einstudirt, Pastor?" fragte der Greis verwundert, aber recht wohlthuend von des Mädchens Entgegnung berührt.

„Gewiß, Ew. Gnaden," sagte Fanny — „das ist meines guten Väterchens Werk. Er hat mich gelehrt, wer unsere Verehrung und Liebe verdient, und so folge ich nur seinen Worten. Wenn aber der gnädige Herr mir eine recht große Freude machen wollen, so nennen Sie mich wieder, wie früher, Du. Das Du ist so vertraulich, klingt so väterlich in's Herz hinein — ich bin ja auch gar keine andere Person geworden, bin immer noch Pastors Fanny wie sonst."

„I, das geht doch nicht," opponirte der alte Herr... „sind jetzt doch ein ganz anderes Mädchen... nein, das geht nicht, geht mein Seel' nicht."

„Es geht, versuchen es Ew. Gnaden nur, es wird ganz prächtig geben," widerredete Fanny — „wir denken uns Vieles in der Welt unmöglich, und wenn wir nur wollen, wird's möglich."

„Wenn Ew. Gnaden nicht vielleicht einen anderen Grund zur Weigerung haben," sagte der Pastor beistimmend — „so..."

„Andern Grund, dummes Zeug," plauderte der alte Herr auf... „wüßte keinen... werd's Euch beweisen. Komm her, Du liebes, herziges Mädchen, gieb mir ein Schmätzchen... so... und nun sind wir wieder auf dem alten Fuße. Waldmann! blase Er Victoria!"

Der Waldmann führte das anbefohlene Manöver mit großer Pünktlichkeit aus, indem er mit dem Munde einen Tusch blies und mit den Händen auf dem nahe bei der Thüre stehenden Tisch einen Wirbel trommelte.

So heiter war der alte Herr lange nicht gewesen, wie jetzt; die tiefen Falten auf seiner Stirn schienen sich ordentlich glätten zu wollen. Fanny mußte ihm von der Residenz erzählen. „Hast doch das Clavierspiel nicht außer Acht gelassen, mein Töchterchen?" fragte der Greis. „Erinnere mich, daß Du damals, wie Du noch hier warst, mir manchmal vorgespielt hast. Schade, daß der Ferdinand nicht musikalisch ist, das Zuhören ist für einen alten Mann, der eigentlich nur noch vegitirt, die beste Beschäftigung."

„Und der gnädige Herr Hauptmann könnten sich da auch zuweilen ein gutes Kirchenlied vorspielen lassen und ein wenig nach Kräften mitsingen, weil Sie nicht mehr die Kirche besuchen können," meinte der Pastor.

„Ja wohl... ja wohl...'s wär' doch etwas... und wer braucht mehr Trost als gerade ich?" Die Erinnerung an das Unglück mit seinem Sohne verstimmte den alten Herrn; er ließ den Kopf sinken und gab sich den bitteren Gefühlen hin, die ihn jetzt übermannten. Es stellte sich demnach eine Pause in der Unterhaltung ein. Fanny, von einem glücklichen Gedanken durchleuchtet, ging leise zu dem einst Emil angehörenden Flügel, auf dem auch sie vor drei Jahren manchmal gespielt, hob leise das Pultbrett auf, setzte sich vor dem Instrumente nieder und versuchte leise die Stimmung desselben. Als sie zu ihrer Zufriedenheit gewahrte, daß es nur sehr wenig verstimmt war, begann sie nach kurzem Vorspiel das herrliche Trostlied: „Herr, mache meine Seele stille" — mit glockenreiner Stimme zu singen.

Der Gesang in rechter Stunde ist Engelston, der in's Herz weht, und dort die schlummernden Saiten berührt. Langsam erhob der Greis das Haupt, leise summte er anfangs das Lied mit, dann stimmte der Pastor mit ein, und der Waldmann an der Thür, der sich tüchtig den stark gewichsten Schnurrbart strich, denn er wußte kein anderes Auskunftsmittel, das grübelnde Gefühl in seinen Augen zu bewältigen, brummte endlich auch mit. Mit den melodisch tief in's Herz hinein dringenden Wellen des schönen, Vertrauen und Hoffnung erweckenden Liedes verschwanden die scharfen Grenzen des Standesunterschiedes, nicht Herr und Diener, nur von einem heiligen Gefühle ergriffene Menschen vereinten ihre Stimmen in dem frommen Gesang, und wie der Schlußvers des Liedes kam, war es deutlich, daß der Trost sie Alle durchdrungen und beseligt hatte, denn stark und voll erklang es von Aller Lippen:

„Der Herr, der für mein Heil gewacht,
Hat Alles mit mir wohlgemacht."

Dann folgte eine Pause tiefen Schweigens. „Komm zu mir, Kind!" rief der alte Herr — „komm zu mir! Du hast mir, wie David dem kranken König Saul, Trost in's Herz gesungen — mein Herz war recht starr und schwer geworden, und jetzt ist es mir leichter in der Brust, das danke ich Dir. Gott segne Dich dafür." — Das war ein recht feierlicher Augenblick, wie der Greis das junge blühende Mädchen an sein Herz niederzog und da lange festhielt. Dann sagte er zu Fannys Vater mit großer Heiterkeit: „Hört einmal, in Eure Kirche kann ich nicht kommen, aber schickt mir

nur Eure Stellvertreterin hier" — er deutete auf Fanny — „auf den Hof her und Ihr sollt sehen, die macht mich noch zu einem Stück von Heiligen."

Der Pastor meinte, mit dem seiner Tochter auf den Hof schicken müßte es unterbleiben, weil die Leute wegen des Herrn Ferdinand doch gar kurios urtheilen möchten.

„Larifari, die alte Marianne soll die Fanny holen und nach Hause bringen, abgemacht!"

Jetzt trat Herr Ferdinand ein und war nicht wenig überrascht, ein so hübsches Mädchen beim Onkel zu finden, der ihm voller Freude erzählte, wie ihm Fanny das schwere Leid aus dem Herzen herausgesungen. Das hübsche Mädchen aber schien froh zu sein, als der Vater sich empfahl, denn die Gegenwart Ferdinand's hatte gleichsam einen Flor über das heitere Gemüth Fanny's geworfen und sie sichtbar verstimmt. Der Waldmann gab Beiden das Geleite hinunter und sagte zum Abschiede: „Beim Alten haben Sie den Vogel abgeschossen, herzliebste Mamsell, — wenn Sie ihm noch den Sohn in und an's Herz zurücksingen könnten, straf mich, da wären Sie ein leibhaftes Naturwunder."

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

Wie wir aus Erfahrung wissen, daß die Lenz'schen Konzerte sich immer des allgemeinen Beifalls erfreuten, so dürfen wir dies auch, nach dem Programm zu schließen, von dem, nächsten Dienstag stattfindenden Konzert erwarten. Die Lieder für Alt hat eine geschätzte Sängerin übernommen, welche uns bei der guten Wahl ihrer Lieder auch diesmal erfreuen wird. Die Piecen für Bariton werden von einem hier noch nicht gehörten Dilettanten vorgetragen, dessen bedeutende Stimmmittel und guter Vortrag gewiß alle Anwesenden erfreuen werden. Von den Klavier-Piecen heben wir die reizenden Henselt'schen Variationen und die Polonaise von Kalkbrenner, die Viele für seine schönste Komposition halten, hervor.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 111ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 34,883; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 25,671 und 39,346; 2 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 74,700 und 75,520.

Berlin, den 10. Januar 1855.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 10. November 1854.

I. Vor die Schranken wurden gerufen:
a. die verehl. Inwohner Beata Däsler,
b. die verehl. Inwohner Christiana Mende und
c. die verehl. Inwohner Friedrich,
sämmtlich aus Petersdorf. Erstere Beiden sind des Diebstahls, sie haben eine Qantität Heu entwandt, Letztere aber der Theilnahme resp. Verleitung zum Diebstahl angeklagt.

Nach abgelegtem Bekenntniß wurde jede derselben auf Antrag des Kgl. Staatsanwalts zu einer Woche Gefängniß durch den Gerichtshof verurtheilt.

2. Ein gleiche Bestrafung wurde erkannt wegen geständigen Kartoffel-Diebstahls vom Felde
a. wider den Straßenarbeiter Gottlieb Ansorge,
b. wider den Straßenarbeiter August Worbs, Beide aus Hindorf, und den Straßenarbeiter Karl Hantke aus Petersdorf.

3. Die Wittwe Agathe Fiedler und die verehl. Schuhmacher Christ ana Rülke, sämmtlich aus der zu Saalberg gehörigen Colonie Kühnwasser, sind des Feld-Diebstahls angeklagt.

Sie haben bedeutende Quantitäten Waizenähren und Roggen vom Dominial-Felde entwandt, bestritten den Diebstahl, wurden aber nach Abhörung von 6 Zeugen für überführt erachtet und gegen Jeden der Angeklagten 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht durch dieselbe Dauer erkannt.

4. Der Schneider-Meister Moritz Besecke von hier wurde wegen Beleidigung eines Lehrers, bei Ausübung seines Berufes und in Beziehung auf denselben, eben so wegen Störung des Schulunterrichtes, nach Abhörung zweier Zeugen zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und einer Geldbuße von 2 Thlr., welcher 1 Tag Gefängniß zu substituiren, verurtheilt.

5. Der in der Sitzung am 8. Sptbr. – Geb. B. No. 82. — vertagte Fall kam heute zum weiteren Verfahren.

Zeuge der Anklage hat nämlich der hiesige Glockengießermeister Eggeling eine Steuer-Defraudation durch Einbringung einer Quantität Mehl und Brodt begangen und sich der Beleidigung eines öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Dienstes, so wie der Widersetzlichkeit schuldig gemacht. Der Angeklagte bestritt die Steuer-Defraudation, im Wesentlichen auch die Beleidigung, doch wurde derselbe nach Abhörung von 5 Zeugen für überführt erachtet und durch den Königl. Staatsanwalt eine Bestrafung von 4 Wochen Gefängniß, außer der Steuerstrafe beantragt. Wie am 8. Septbr. wurde der Angeklagte auch heute durch den Rechtsanwalt Menzel vertheidigt, der in seinem Plaidoyer die Gründe für die Freisprechung seines Defendenden entwickelte und diese auch beantragte.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 10 Thlr. und der Kostentragung.

6. Der Klempnergesell Eduard Menzel zu Schmiedeberg wurde wegen Beleidigung eines Zeugen bei Ausübung seines Berufes zu 10 Thlr. Geldbuße, welcher 5 Tage Gefängniß substituirt worden, verurtheilt.

7. Wegen Diebstahls im ersten Rückfall erkannte der Gerichtshof wider die verehelichte Inwohner Beata Neumann aus Buchwald eine 14tägige Gefängnißstrafe.

8. Die unverehel. Johanna Friederike Knobloch aus Brückenberg wurde wegen wiederholten Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Gleiche strafe wurde

9. wider den Häusler und Tageabeiter Wilhelm Schmidt aus Reibnitz erkannt, welcher sich an einem Gensdarmen, bei Ausübung seines Dienstes, thätlich vergangen.

Sitzung am 11. November 1854.

1. Vorgerufen wurde der Dienstknecht Gottlieb Opitz aus Berthelsdorf, zu Cunnersdorf in Diensten, welcher wegen Unterschlagung und Thierquälerei angeklagt ist. Er hat geständlich von einem Fuder Kohlen eine Quantität verkauft und den Erlös in seinen Nutzen verwandt. Die grobe

Mißhandlung eines Pferdes seines Dienstherrn bestritt er aber, wurde indeß durch die Abhörung von 3 Zeugen der Thierqual als überführt erachtet und durch den Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

2. Wider den Bauer Gottlieb Plischke aus Petersdorf wurde darum eine Geldbuße von 10 Thlr. event. 5 Tage Gefängniß erkannt, weil er geständlich einen öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Dienstes wörtlich beleidigt.

3. Die schon bestrafte, separirte Tagearbeiterin Joh. Friederike Rücker geb. Thiel aus Hermsdorf u. K. wurde wegen Entgegenhandelns gegen die bei Stellung unter Polizeiaufsicht auferlegten Beschränkungen, Betruges durch Hinterbringung falscher Thatsachen und Geldempfangnahme und rechtswidriger Aneignung eines paar Schuhe zu 8 Monat Gefängniß, einer Geldbuße von 50 Thlr., welcher 1 Monat Gefängniß zu substituiren, Verlust der Ehrenrechte durch 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht in gleicher Dauer, verurtheilt.

4. Der Baurath und Gutsbesitzer Franz Dühring hierselbst ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt und zwar durch Anhetzen seines Hundes auf ein 9jähriges Mädchen, welches auf seinem Felde unbefugt Aehren aufgelesen. Derselbe bestritt die Anklage; der Rechtsanwalt Aschenborn vertheidigte denselben. Nachdem der Königl. Staatanwalt den Strafantrag gestellt, erkannte der Gerichtshof auf dessen Freisprechung von der Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung, wogegen die Klage wegen fahrläßiger Körperverletzung offen gelassen wurde.

5. Vor die Schranken traten der Inwohner Carl Seiffert aus Pfaffendorf und der Tagel. Carl Hampel aus Schreibendorf, Kreis Landeshut. Beide schon bestraft, sind wegen Hehlerei angeklagt. Zeuge der Anklage haben dieselben wissentlich zu Schmiedeberg gestohlene Leinewand angekauft. Beide bestritten auf eine kühne Weise das Vergehen, doch wurde durch das sorgsame Inquiriren und nach Abhörung von 9 Zeugen durch den Gerichtshof die Ueberzeugung erlangt, daß die Angeklagten nicht die Hehler gewesen, sondern die Leinewand selbst gestohlen.

Der Gerichtshof erklärte sich zur Aburtheilung über die Angeklagten für incompetent und verwies das Verfahren an das Schwurgericht.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

233. **Todes-Anzeige.**

Am 12. Dezember v. J. endete als Wöchnerin unsere heißgeliebte Schwiegertochter Hedwig John, geb. Thomann, in Washington in Nordamerika ihr uns so theures Leben.

Dies zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst an

Schmiedeberg, den 10. Januar 1855. John.

218. Das heute Morgen 1½ Uhr, nach langem schmerzlichem Krankenlager erfolgte sanfte Ableben unserer guten unvergeßlichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Wollmann, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Rauschwitz, bei Glogau, den 8. Januar 1855.

210. **Todes-Anzeige.**

Nach dem unerforschlichen Rathschluß wurde unsere herzlich geliebte Tochter und Braut Emma, nach kaum dreitägiger Krankheit und zum Besuch sich auf einige Zeit auf Nieder-Stanowitz aufhaltend, in dem blühenden und jugendlichen Alter von 17 Jahren 2 Monaten und 11 Tagen, Freitag als den 5. d. M. c., Mittags 12 Uhr, aus unsrer sie liebenden Mitte in ein besseres Jenseits gerufen. Dieses zeigt mit tiefbetrübtem Herzen allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an

Gerichts-Schulz Neumann und Frau, geb. Engler, als Eltern.
Oskar und Wilhelm Neumann, als Geschwister.
Bruno Dürlich, als Bräutigam.

Ober-Salzbrunn im Paderborner Hof, den 6. Januar 1855.

Todesfall-Anzeige und Danksagung.

208. Am 4. Januar c., früh 1 Uhr, entriß mir Gottes weiser Rathschluß meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten und treuen, sorgsamen Vater meiner Kinder; den Kaufmann Julius Mattern nach langen, schweren Leiden, durch den Tod zu einem bessern Sein.

Aus der Tiefe unseres Herzens sagen wir allen den Edlen in Hirschberg und Umgegend, welche durch liebevolle Theilnahme in den Tagen der Krankheit unsere zerissenen Herzen erquickten, und den selig Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, unseren herzlichsten Dank. Der Himmel bewahre jede Familie vor solch harten Prüfungstagen.

Um fernere Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen der Familie Mattern und Wagner.

Hirschberg den 10. Januar 1855.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 14. bis 20. Januar 1855).

Am 2. Sonnt. n. Epiph.: Installation u. Anzugspredigt des Herrn Pastor Werkenthin.

Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 7. Jan. Jggs. Christian Ehrenfried Renner, Weber in Berbisdorf, mit Friederike Beate Bär aus Kammerswaldau.

Goldentraum. Den 29. Dezbr. Der Schornsteinfeger Jggs. Johann Gottlieb Ludewig aus Augustthal, mit der verwittw. Frau Hausbes. Johanne Christiane Sommer, geb. Tschirch, hiers.

Bolkenhain. Den 7. Jan. Jggs. August Föst zu Ober-Wolmsdorf, mit Jgfr. Johanne Eleonore Becker zu Nieder-Wolmsdorf. — Den 9. Wittwer Johann Ehrenfried Gottwald, herrschaftl. Großschäfer zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Juliane Karoline Werner daselbst. — Den 10. Wittwer Johann Gottlieb Stübner, Freibauergutsbesitzer u. Gerichtsscholz zu Halbendorf, mit Jgfr. Johanne Juliane Rudolph daselbst.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Dezbr. Frau Schlossermeister Siebenhaar, e. T., Anna Pauline Marie. — Den 16. Frau

Klemptnergef. Liers, e. S., Karl Hermann Julius Reinhold. — Den 29. Frau Gefangenaufseher Hoffmann, e. T., Henriette Clara.

Grunau. Den 25. Dezbr. Frau Häusler u. Tischlermstr. Schreck, e. T., Marie Bertha.

Kunnersdorf. Den 9. Dezbr. Frau Schenkwirth Richter, e. S., Hermann August. — Den 5. Jan. Frau Schuhmacher Latzke, e. T., todtgeb.

Straupitz. Den 15. Dezbr. Frau Schmiedemstr. Maiwald, e. T., Henriette Ernestine.

Gotschdorf. Den 16. Dezbr. Frau Freibauergutsbes. Hainke, e. T., Ernestine Henriette.

Schmiedeberg. Den 2. Jan. Frau Weber Gebauer in Hohenwiese, e. S. — Den 3. Frau Postillion Stams, e. T. — Den 8. Frau Schindelmacher Opitz in Arnsberg, e. T.

Friedeberg a. Q. Den 18. Dezbr. Frau Bauergutsbes. Rößler in Egelsdorf, e. T. — Den 25. Frau Schuhmachermeister Frödrich in Röhrsdorf, e. T. — Den 31. Frau Bürger Herbst, e. S. — Den 1. Jan. Frau Bürger u. Zimmermann Elsel, e. T. — Den 2. Frau Bauergutsbesitzer Elsner in Egelsdorf, e. S. — Den 6. Die Frau des Weißbäckermstr. u. Rathmann Herrn Zölfel, e. S., todtgeb.

Neu = Schweinitz. Den 3. Jan. Frau Großgärtner Frommhold, e. S.

Bolkenhain. Den 28. Dezbr. Frau Inw. Ulber zu Ober=Würgsdorf, e. S. — Den 4. Jan. Frau Inw. Winkler das., e. S. — Den 6. Frau Schuhm. Schlosser, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 3. Januar. Johann Adam Frömberg, Hausbes. in den Waldhäusern, 71 J. 9 M. — Den 4. Herr Julius Ferdinand Mattern, Kaufmann, 33 J. 25 T. — Den 6. Die separirte Frau Kanzelist Wilhelmine Schliem, geb. Wagner, 63 J. 4 M. 22 T.

Straupitz. Den 9. Jan. Anna Rosina geb. Raupbach, Ehefrau des Freibauergutsbes. Herrn Krebs, 22 J. 3 M. 14 T.

Schildau. Den 6. Jan. Johanne Beate geb. Weist, Ehefrau des Freihäusler Hornig, 52 J. 4 M.

Boberröhrsdorf. Den 7. Jan. Jgfr. Anna Christine Siebeneicher, 62 J. 8 M. — Den 8. Wittwe Johanne Eleonore Brendel, geb. Lorenz, 68 J. 2 M. 26 T.

Schmiedeberg. Den 31. Dezbr. Bertha Wilhelmine Karoline, Tochter des Fabrikweber Wiedemann, 11 M. 15 T. — Den 6. Jan. Adolph Heinrich Wilhelm, Sohn des Zimmergef. Schreiber, 1 M. 18 T. — Den 7. Johann Heinrich Thamm, Nachtwächter, 60 J. 8 M. 23 T. — Marie Juliane geb. Jung, Ehefrau des Handarb. Grösche in Hohenwiese, 22 J. 1 M. 16 T.

Greiffenberg. Den 9. Jan. Frau Buschförster Marie Eleonore Scholz, 61 J. 9 M.

Friedeberg a. Q. Den 19. Dezbr. Johann Ephraim Trautmann, Ausgedingegärtner in Röhrsdorf, 77 J. 3 T. — Den 21. Johanne Eleonore Lange, 58 J. — Den 23. Der Hospitalit Karl Fritsch, 54 J. — Den 29. Verwittw. Frau Johanne Rosine Herrmann, geb. Elsel, 62 J.

Steinbach. Den 28. Dezbr. Gottlieb Weber, Ausgedingebauer, 75 J.

Goldberg. Den 17. Dezbr. Rosine Lange, 71 J. — Den 25. Der Tuchscheermeister Umlauf, 49 J. — Den 26. Verwittw. Tuchmachergef. Theurich, geb. Stock, 71 J. — Den 28. Der Bildhauer u. Steinmetzmeister Otto, 26 J. 7 M. — Den 31. Pauline, Tochter des Tagearbeiter Fiedler, 1 J. 10 M. 9 T. — Den 1. Jan. Schuhm. Thiemann, 50 J. 3 T.

Bolkenhain. Den 31. Dezbr. Ernst Wilhelm, Sohn des Inw. Zeisberg zu Nieder=Hohendorf, 4 M. — Den 2. Jan. Der herrschaftliche Schäferknecht August Knüttel zu Klein=Waltersdorf, 21 J. 6 M. — Johanne Juliane geb. Härtel, Ehefrau des Inw. Siegert zu Ober=Würgsdorf, 39 J. — Den 6. Wittwer Johann Gottlieb Mann daselbst, 69 J. — Den 8. Wittwe Johanne Susanne Täuber, geb. Häder, zu Nieder=Wolmsdorf, 71 J. 1 M. 3 T.

Aufgefundene Leiche.

Eichberg. Den 6. Januar wurde im Bober hierselbst ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden.

---

248. **Billets** zu dem Denstag Abend um 7 Uhr im Saale zu Neu=Warschau stattfindenden Concert sind in den Saal, 2 Stück zu 15 Sgr., das einzelne à 10 Sgr., sowohl bei mir als auch in der Expedition d. B. zu haben.

H. Lenz.

---

253. Dienstag den 16. Januar 1855

II. Abonnement=Conzert

des Musik=Vereins zu Schmiedeberg.

---

229. **Landwirthschaftlicher Verein.**

Dienstag den 16. Januar, Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins in den drei Bergen. Tagesordnung: Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes.

Aus besonderen Gründen ist die Sitzung diesmal auf den Dienstag verlegt worden.

Der Vorstand.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

243. **Bekanntmachung.**

Von dem abgebrochenen Schuppen der hiesigen städtischen Ziegelei sollen eine Quantität Klafterholz, Bauholz, Bretter, Latten und Schindeln künftigen

Donnerstag den 18. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Hirschberg den 11. Januar 1855.

Der Magistrat.

244. **Bekanntmachung.**

Die im Laufe dieses Jahres erforderlichen Forst=Fuhren sollen an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Dienstag den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in unserem Sessionszimmer angesetzt, wozu Fuhrunternehmer hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 11. Januar 1855.

Der Magistrat.

146. **Bekanntmachung.**

Zur Einzahlung der bereits ult. 1854 fällig gewesenen Zinsen von den bei der unterzeichneten Kasse verwalteten Stiftungs=Kapitalien, ist als **spätester Termin** der **20. Januar d. J.** bestimmt worden. Die bis dahin nicht eingegangenen Zinsen aber sollen **sofort** eingeklagt, event. die betreffenden Kapitalien zur Rückzahlung gekündigt werden. Schmiedeberg, am 1. Januar 1855.

Die Stadt=Haupt=Kasse.

219. **Nothwendige Subhastation.**

Die Subhastation des Maurer Rintscherschen Hauses, sub No. 256 hierselbst, laut der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau einzusehenden Taxe, auf 227 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird in term.,

den 14. Febr. 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst fortgesetzt.

Greiffenberg a. Q. den 8. Januar 1855.

Die Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

6415. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das Freihaus No. 78 zu Hartmannsdorf nebst Schank zum Nachlasse des Brauermeister Eduard Munzig gehörig, abgeschätzt auf 2367 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 19. Januar 1855, von Vormittags 10 Uhr ab, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Röver an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Partheienzimmer freiwillig subhastirt werden.

6494. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Striegau.

Das dem Karl Ehrenfried Landmann gehörige Auenhaus nebst Garten sub No. 88 des Hypothekenbuches zu Quolsdorf, Kreis Bolkenhain, gerichtlich abgeschätzt auf 674 Rtl. 27 Sgr., zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. März 1855, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Striegau, den 22. November 1854.

Königliches Kreis-Gericht. 1ste Abtheilung.

6406. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Striegau.

Der dem Johann Gottlieb Hürdler gehörige Feldgarten nebst Ackerstück, sub No. 17 des Hypothekenbuches zu Möhnersdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 1425 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. März 1855, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Striegau den 22. November 1854.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Danksagung.

254. Aus Versehen ist in der Danksagung des Dominium Ober-Langenau übersehen worden: den Spritzenmannschaften der Stadt Lähn für ihre schnelle Herbeieilung und Thätigkeit bei dem am 19ten auf dem Dominial-Vorwerke zu Flachenseiffen stattgefundenen Brande unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen; es geschieht dies hiermit nachträglich mit der Bitte, die Verzögerung zu entschuldigen.

Ober-Langenau, den 11. Januar 1855.

v. Förster. Reich.

Zu verpachten.

186. **Verpachtung.**

In Groß-Wandris, Liegnitzer Kreises, ist eine neu eingerichtete Bäckerei, die einzige im Orte, bald oder Ostern zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer

Karl Gebhardt.

---

215. **Anzeige.**

Ein zu Freiburg sehr vortheilhaft gelegenes Verkaufs-Lokal nebst freundlicher Wohnung, großen Boden- und Kellergelaß, trockenes Gewölbe, Pferdestall und Wagenplatz ist zu verpachten und zum 2 April zu beziehen. Da in diesen Lokalitäten bereits seit 20 Jahren ein Victualien-Geschäft mit Vortheil betrieben wird, so würde ein thätiger Mann sein bestes Auskommen finden.

F. Kindler, Mühlstraße No. 154.

---

214. Meinen mitten im Dorfe Polsnitz, ganz nahe der Stadt Freiburg, an immer fließendem Wasser sehr vortheilhaft belegenen, gut eingezäunten und kultivirten, circa einen Morgen großen Gemüsegarten, mit schöner massiver Wohnung, Kellergelaß 2c., bin ich Willens vom Frühjahr ab zu verpachten. Unternehmungslustige Pächter können sich bald persönlich melden, und erfahren das Nähere beim Eigenthümer Hausbesitzer G. Wagner in Polsnitz bei Freiburg.

---

225. **Zu verkaufen oder zu verpachten**

ist eine Schank-, Bäcker- und Krämerei, nebst einem schönen Grasegarten. Besitzer wünscht wo möglich es einem tüchtigen Bäcker zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Gerichts-Kretschambesitzer Herr Pfohl zu Reibnitz.

---

228. Auf einer der belebtesten Straßen Goldbergs steht sofort ein massives Haus nebst einem Verkaufs-Gewölbe, mit 2 Ladenstuben, worin seit 48 Jahren ein Specerei- und Kurzwaarenhandel lebhaft betrieben wurde, zu verpachten oder zu verkaufen, auch eignet sich diese Stelle für einen Conditor oder Posamentirer. Näheres bei

der verwittw. Kaufmann C. Vogt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

217. **Speditions-Güter**

aller Art und nach allen Plätzen, befördert unter sehr mäßiger Provision und billigsten Frachtsätzen

Hermann Gülden in Groß-Glogau.

---

209. **Berichtigung.**

Von allen Seiten erfahre ich, daß die Zeitungsanoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen. Ich erkläre hiermit, daß mein Handlungs-Haus unter der Firma von

J. F. Poppe & Comp.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniß mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von J. F. Poppe & Co. haben die Herren R. Neumann & Comp. zu Löwenberg übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855.

Johann Friedrich Poppe.

145.

Anzeige.

Aus meinem zu Schömberg, Kreis Landeshut, gelegenen Steinbruche verfertige ich zu geneigter Abnahme für Maschinen, Schleifmühlen und sonstige Gewerke: die feinsten rothen Schleifsteine in jeder beliebigen Größe; desgleichen auch rothe Platten zu jeglichem Gebrauch, auch sind dieselben zu Backöfen-Herden zu empfehlen, da dieser Stein der größten Gluth widersteht.

Schömberg, den 4. Januar 1855.

Anton Kühn, Gastwirth zum schwarzen Roß.

---

213. **Einem hochverehrten Publikum der hiesigen Stadt und Umgegend widme ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz nach wie vor am hiesigen Orte behalte, und verbinde damit zugleich die Bitte, mich auch fernerhin mit gütigen Bestellungen zu beehren, deren Ausführung stets prompt, reell und möglichst billig besorgt werden wird.**

Schmiedeberg, den 4. Januar 1855.

Der Sattlermeister Eduard Schönherr.

---

222. Das in meinem jetzigen, innere Schildauer Straße Nr. 79 belegenen Hause (früher Herrn Ottersbach gehörig) zeither geführte Producten-Geschäft wird in demselben fortbestehen.

Schuster.

---

252. ☞ Den Herren Rittergutsbesitzern und Landwirthen hiesiger Umgegend, welche geneigt sind Graupe bei mir fabriciren zu lassen, hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt wieder im Stande bin, ihren Wünschen aufs reellste nachzukommen.

J. G. Friederich, Müller-Meister.

Johnsdorf, (Kr. Schönau) den 10. Januar 1855.

---

109. In Nr. 531 auf der Zapfengasse ist der zweite Stock mit allem nöthigen Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Zugleich ist dieses Haus bald und um einen sehr soliden Preis zu verkaufen. Unterzeichnete ertheilt nähere Auskunft.

Marie Wittiber.

Verkaufs-Anzeigen.

6584. Das Haus No. 9 zu Johnsdorf nebst Garten, welches sich besonders wegen seiner geräumigen Stube für jeden Professionisten eignen würde, soll erbtheilungshalber verkauft werden. Das Nähere hierüber ist mündlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren durch den Ger.-Schulz Scholz in Johnsdorf bei Schönau.

---

256. Ein Restgut mit neuen massiven Gebäuden, (Ziegeldach) mit 20 Morgen Acker 1. Classe ꝛc., ist für 2300 Thlr. (5 bis 800 Thlr. Anzahlung) zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

177.

Kretscham-Verkauf.

Da ich wegen Krankheit meiner Frau gesonnen bin, meinen Gerichts-Kretscham zu Mittel-Leisersdorf, wozu 5 Scheffel Ackerland erster Klasse und ein großer Obst- und Grasegarten gehören und die Gebäude in guten Bauzustande sind, zu verkaufen: so können sich Kauflustige alle Tage bei mir melden.

Christian Reinfeld, Kretschambesitzer.

---

72. Das auf der görlitzer Gasse zu Lauban gelegene Haus, No. 757 nebst Garten ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

---

231. **Zu verkaufen.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Kunzendorf bei Bolkenhain gelegene Freistelle mit 24 Morgen Acker und Wiese aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind im besten Bauzustande und eignet sich dieselbe für jeden Professionisten. Das Nähere ist zu erfahren in Nummer 39 daselbst.

---

226. Das neugebaute Haus No. 142 vor dem Straupitzer Stege belegen, sich zu jedem Geschäft eignend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Rein roggenes hausbackenes Brod

ist zu haben in der Mühle zu Herischdorf. 201.

---

239. Ein neuer zweispänniger Frachtwagen, mit breiter Spur, breiten Felgen und eisernen Achsen, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

---

229. Zu verkaufen sind: ein wenig gebrauchter in Federn hängender Wagen, mit Lederdeck, Glasfenstern versehen und breitspurig; desgleichen ein gelb lackirter Schlitten mit Rehdecke, ein- auch zweispännig zu fahren; dann 4 Blätter Harzer Schellen-Geläute, die Schellen auf 4eckigem gelben Leder befestigt. Wo? wird Herr Commissionair Rudolph in Landeshut auf portofreie Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

---

247. Ein wenig gebrauchter Mangeltisch $5\frac{1}{2}$ Zoll stark und 28 Fuß lang, wie auch 2 eichene Wechselräder sind billig zu verkaufen in No. 562 in Schmiedeberg.

---

224. Alle Sorten Messing- und Neusilber-Blech sind zu haben bei J. Kindermann in Löwenberg, Feilenhauermstr.

Nicht zu übersehen!

Da ich bei meiner Gastwirthschaft die Rum- und Liqueurfabrikation eingerichtet habe, so erlaube ich mir, meine Herren Collegen so wie ein hochzuverehrendes Publikum hier und Umgegend auf mein Lager feiner und ord. Rums, Liqueure und Korn aufmerksam zu machen und empfehle solches en gros u. en detail zu zeitgemäß billigen Preisen und bitte um geneigte Abnahme.

Hermsdorf u. K., im Januar 1855.

A. Walter,

Gastwirth u. Destillateur.

92. **Rein roggenes (hausbackenes) Brod ist von jetzt an zu haben in der Bäckerei der Obermühle.**

---

238. **Der Ausverkauf meines Waaren-Lagers wird bis incl. den 24. Januar fortgesetzt, worauf ich insbesondere Wiederverkäufer aufmerksam mache.**

Mein Lager ist bis auf wenige Artikel noch vollkommen assortirt.

Hirschberg d. 10. Januar 1855. H. Bruck.

---

253. **Zeugnisse über die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-elektrischen Ketten *).**

Daß ich durch eine vor Kurzem bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekaufte Goldbergersche galv. electr. Kette von einem sehr schmerzhaften Achselleiden bis jetzt bedeutende Linderung spüre und von oftmaligem Kopfweh gänzlich befreit worden bin, bescheinige ich mit dankbarem Herzen.

Birkicht bei Greiffenberg in Schlesien.

Traugott Fritsch, Gerichtsmann.

Seit vielen Jahren war ich an meinem Körper mit Gichtleiden verbunden mit Nervenschlag behaftet, so daß ich ganz bettlägerig und zu aller Arbeit unfähig wurde. Da zahlreiche angewandte Mittel erfolglos blieben, kaufte ich mir zuletzt bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg eine Goldbergersche galv. electr. Kette, und hat mich dieselbe in wenig Wochen von meinem großen und schweren Leiden vollständig befreit. Gern gebe ich der Wahrheit dieses Zeugniß! Greiffenberg in Schlesien.

Traugott Ullbrich, Zimmermann.

— — Daß die von Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg entnommene Goldbergersche galv. electr. Kette durch vielen Schweiß mir vom Gesichtsreißen bisher gut geholfen hat, bescheinige ich hiermit sehr gern der Wahrheit gemäß. — — Gebhardsdorf bei Greiffenberg in Schl.

Auguste Apelt, geb. Krause.

Zum Nutzen meiner kranken und leidenden Mitmenschen halte ich mich verpflichtet, öffentlich zu bescheinigen, daß mir eine bei Herrn W. M. Trantmann in Greiffenberg gekaufte Goldbergersche galv. electr. Kette von früherem Kopfschmerz und Ohrenreißen in kurzer Zeit geholfen hat.

Langwasser bei Greiffenberg in Schl.

Rosina Menzel.

Nach der vorschriftsmäßigen Anlegung der von Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekauften Goldbergerschen galv. elektr. Kette, empfand ich schon nach acht Tagen bedeutende Linderung der so heftigen Schmerzen, und hoffe ich, nach längerem Gebrauch derselben, von diesen sehr empfindlichen Schmerzen gänzlich befreit zu werden, und können diese Ketten mit Recht der leidenden Menschheit nur bestens empfohlen werden.

Oberlangenöls bei Greiffenberg in Schlesien.

Pohl, Dominial-Oekonomie-Beamter.

Gefertigter hat bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg für seine Frau eine Goldbergersche galv. elektr. Kette gekauft, und kann der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß sie gleich bei Anlegung der Kette von ihren heftigen Kopf- und Zahnweh und Magenübel gänzlich befreit wurde. Ich habe demzufolge vollkommene Befugniß, selbige Ketten gegen diese Uebel Jedem anzuempfehlen. Bärnsdorf, Bez. Friedland in Böhmen.

A. Hanisch, Gastwirth.

— — Gleichzeitig kann ich Sie benachrichtigen, daß eine der Goldbergerschen galv. elektr. Ketten mir sehr gute Dienste geleistet hat, obgleich mein Uebel ein alter Schaden von 1822 her gewesen. — —

Tzschocha bei Greiffenberg i. Schl.

Hartmann, Brauermeister.

Daß mir eine Goldbergersche galv. elektr. Kette, welche ich bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg kaufte, in sehr kurzer Zeit von Kopf- und Gliederreißen gänzlich geholfen hat, bescheinige ich hierdurch sehr gern. Goldbach bei Greiffenberg i. Schl.

Johanna Christiane Klemmten.

---

*) Die Goldbergerschen galv. electr. Ketten sind in allen Sorten stets ächt und unverfälscht vorräthig in **Greiffenberg** bei **W. M. Trautmann**, sowie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch, Bunzlau: C. Wagmann, Charlottenbrunn: H. E. Seiler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: A. M. Sauermann, Glogau: Wold. Bauer, Görlitz: H. F. Lubisch, Goldberg: F. A. Vogel, Haynau: Hans Fischer, Hirschberg: J. G. Dietrichs Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Rex, Lauban: Rob. Ollendorf, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. E. H. Eschrich, Münsterberg: H. Kohn, Neurode: J. F. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schicke, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: E. F. Horak, Schmiedeberg: W. Riedel, Schönau: Fr. Menzel, Schweidnitz: Ad. Greiffenberg, Striegau: Rob. Kraus und in Waldenburg bei C. G. Hammer & Sohn.

241\. **Alle Sorten Brief-, Canzlei-, Concept-, Noten-, Pack-, farbige und Rollen-Papiere, so wie rostschützende Dachpapiere in jeder beliebigen Länge, empfiehlt en gros und en detail die Maschinen-Papier-Fabrik von J. Erfurt & Comp. in Hirschberg in Schlesien.**

65\. Das mit Fürstlichem Privilegium beliehene **Dr. White'sche Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** bewährt sich durch die täglich damit gemachten **glücklichen Kuren** unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das **mildeste** und **beste**, und kann als **lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel** und als eine

Sichere Hülfe für Augenkranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt **sicher, kräftig** und **schnell** ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei **Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen** und **Schleimfluß der Augen**, so auch bei **Augenschwächen** und dem **grauen Staar** und kostet à Flacon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme blos 10 Silbergroschen und ist nur ächt zu beziehen von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen**
und bei **J. H. Lincke in Hohenfriedeberg**, früher **P. S. Salut.**

250\. Frische Preßhefen sind zu haben bei
Färber Hoffmann in Lähn.

221\. **Kauf-Gesuche.**

Butter in Kübeln
kauft Berthold Ludewig.

236\. **Eimer-Butter**
kauft zu den besten Preisen verwittw. Milatschek.
Friedeberg a. Q. den 10. Januar 1855.

232\. **Gute Handgarne**
werden gekauft in Ober-Schmiedeberg Nr. 42.

140\. **Rohes Talg**
kauft der Seifensieder Knobloch zu Hirschberg.

237\. **Werggarne mittler Stärke**
kauft fortwährend zu guten Preisen
Franz Schier in Friedeberg a. Q. Gilden-Gasse.

235\. **Zu vermiethen oder zu verkaufen.**
Von Ostern ab ist das zweistöckige Haus Nr. 54 zu Nieder-Wiesa, ganz nahe bei der Kirche und nahe bei Greifenberg gelegen, mit 3 Stuben, 2 Alkoven, einem großen massiven Gewölbe, einem großen Keller, einem Holzschuppen und großem eingezäunten Obst- und Grasegarten zu vermiethen oder zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ist das Nähere zu erfahren bei
C. F. Apelt in Greifenberg. Kirchgasse Nr. 90.

Zu vermiethen.
38\. Ein Laden mit Ladenstube ist zu vermiethen auf der Laubaner Straße zu Löwenberg beim
Tischlermeister Hartert.

249\. **Zu vermiethen.**
Eine Stube nebst Alkove, im ersten Stock, vorn heraus im Hinterhause, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehn.
Wagner, Kornlaube.

211\. **Ein Gewölbe**
nebst Wohnung ist am Ringe in Schweidnitz, wegen Familienverhältnissen, sofort zu vermiethen und das Nähere auf portofreie Anfragen in der Putzhandlung von Pauline Trewendt daselbst zu erfragen.

Personen finden Unterkommen.
212\. Einem Jäger, welcher gut schreibt und sicher rechnet, so wie einem qualificirten Forstlehrling weiset unter Beding persönlicher Meldung und Beibringung der Atteste, ein baldiges Unterkommen nach die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.
43\. Ein im Fabrikwesen erfahrener Beamteter, welcher seit längeren Jahren die Inspection, resp. Direction von Rübenzucker-Fabriken geführt hat und mit dem Rübenbau, so wie mit dem Landbau überhaupt bekannt ist, sucht baldigst ein derartiges neues Unterkommen. Auch ist derselbe bereit, als Aufseher, oder als Rechnungsführer in irgend einer Fabrik, oder bei einem Dominium zu fungiren. — Nähere Auskunft ertheilt, unter Vorlegung der vortheilhaftesten Atteste, der Auktions-Commissarius
Wirbach in Liegnitz.

Lehrherr-Gesuch.

216. Zu Ostern dieses Jahres wird ein Canditor oder Bäckermeister als Lehrherr für einen Knaben rechtlicher Eltern gesucht. Portofreie Adressen erbittet sich
der Kaufmann Ullrich zu Pilgramsdorf.

Gefunden.

251. Zwischen Göppersdorf und Klein-Röhrsdorf wurde eine Wagenwinde gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren und eines der Sache angemessenen Douceurs nieder erhalten bei Wilhelm Rother in Lähn.

Verloren.

227. Ein schwarz beinerner Griff einer Wagenthüre und ein Pelzkragen wurden verloren. Dem ehrlichen Finder wird eine gute Belohnung nachgewiesen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gestohlen.

242. In der Nacht vom 9–10. Jan. ist von einem Wagen bei der Grundmühle Folgendes gestohlen worden. Wer zur Entdeckung des Diebstahls verhilft, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

1. Eine starke Hemmkette von vier Ellen lang, auf den Hacken ein K.
2. Ein eiserner Hemmschuh, mit vier niedergeschlagenen Krätzern, auch mit K. gezeichnet.
3. Eine kürzere Kette zu dem Hemmschuh.
4. Ein Eisstück mit einem starken Hacken, ganz neu.

Quirl. W. Scholz.

Geldverkehr.

246. 1200 Rthlr. sind vom 1. April 1855 ab auf ländliches sicheres Grundstück, zur ersten Hypothek und 5 pCnt. Zinsen, zu verleihen. Bei pünktlicher Zinsenzahlung kann das Kapital lange stehen bleiben. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Einladungen.

240. Sonntag den 14. Januar

4. Wintergarten-Abonnement-Concert

im Saale zu Neu-Warschau, wozu wir ergebenst einladen.
Anfang: Nachmittag 3 Uhr.
Elger und Mon-Jean.
Hirschberg den 13. Januar 1855.

234. Sonntag den 14. d. Mts. Wurstpicknick bei
Döring in Straupitz.

257. Sonntag den 14. d. Mts. ladet zur Tanzmusik nach Hartau ergebenst ein
Friedrich.

223. Zum Pöckelbraten nach Voigtsdorf ladet auf Montag den 15. d. Mts. ganz ergebenst ein
H. Tschentscher.

230. Einladung.

Sonntag den 14. Januar musikalische Abendunterhaltung vom Musik- und Gesang-Verein Bolkenhains, unter gütiger Mitwirkung mehrerer geehrten Dilettanten von hier und Umgegend.

Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. à Person. Programms werden an der Kasse ausgegeben.

Nachträglich Tanzmusik. Essen à la Charte.

Bolkenhain, den 10. Januar 1855.

Der Vorstand.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 11. Januar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	8	—	3	18	—	3	3	—	2	15	—	1	6	—
Mittler	3	5	—	2	28	—	2	20	—	2	10	—	1	5	—
Niedriger	2	15	—	2	—	—	2	15	—	2	—	—	1	4	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr. — Mittler 3 rtl.

Schönau, den 10. Januar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	20	—	3	14	—	2	27	—	2	10	—	1	7	6
Mittler	3	10	—	3	5	—	2	17	—	2	5	—	1	7	—
Niedriger	2	20	—	2	10	—	2	7	—	2	—	—	1	6	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 27 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf. — 5 sgr.

Breslau, den 10. Januar 1855.
Spiritus per Eimer 15 rtl. bez.
Rohes Rüböl per Centner 16 rtl. Br.

Breslau, den 9. Januar 1855.
Kleesaamen, rother mit $12\frac{1}{2}$ — $16\frac{1}{2}$ Thlr.
— — weißer 14 – 20 Thlr. p. Cntr.
bei lebhafter Frage bezahlt.

Cours-Berichte.

Breslau, 10. Januar 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$93\frac{3}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten = =	$93\frac{3}{4}$	Br.
Friedrichsd'or = = =	—	—
Louisd'or vollw. = =	108	Br.
Poln. Bank-Billets =	$88\frac{3}{4}$	G.
Oesterr. Bank-Noten =	$80\frac{2}{3}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$83\frac{5}{12}$	G.
Seehandl.-Pr.-Scheine	$170\frac{1}{2}$	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	100	G.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{12}$	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt. = = = =	$93\frac{1}{3}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt. =	$93\frac{1}{2}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$114\frac{3}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$89\frac{5}{12}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$201\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$168\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. = = = =	$89\frac{1}{2}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$80\frac{3}{4}$	G.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$90\frac{3}{4}$	G.
Neisse-Brieg 4 pCt. =	$65\frac{3}{4}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC. =	$126\frac{1}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$43\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon. =	$138\frac{2}{3}$	G.
Hamburg k. S. = = =	$149\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon. = =	$148\frac{1}{6}$	Br.
London 3 Mon. = =	$6{,}14\frac{11}{12}$	Br.
dito k. S. = = =	—	—
Berlin k. S. = = =	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon. = = =	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.